Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 13

Artikel: Der Chef

Autor: Schumacher, Edgar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706519

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, Basel. Telephon (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **13** XXXIII. Jahrgang **15. März 1958**

Der Chef

Von Oberstdivisionär Edgar Schumacher

Was der Tag bringt, soll eingebaut sein in ein Ganzes, das ihm seine Bedeutung gibt und auch dem Einzelnen und scheinbar Nebensächlichen Sinn und Wert schenkt. Wir werden das im Drange des täglichen Beschäftigtseins nicht jederzeit vor Augen behalten können. Aber vom Chef erwarten wir, daß er es tue, daß er seine geistige Kraft weit vorausschicke auf dem Wege, auszuspähen und abzustecken, damit wir an sicheren Zeichen immer wieder erkennen mögen, daß wir nicht dem Zufall überlassen sind. Das ist nicht nur eine Pflicht, es ist zugleich auch eine große Hilfe für den Chef: der beste Nachweis für seine Unentbehrlichkeit und die solideste Versicherung gegen das Lässig- und Gleichgültigwerden.

*

Das Schlimmste, was dem Chef widerfahren kann, ist, daß er nicht mehr wirkt, daß die Gabe, auszustrahlen, in ihm erlischt. Das kann auch dem Guten auf die Dauer geschehen, wenn er sich damit begnügt, im Nahen zum Rechten zu sehen. Dann ist die Gefahr der Routine da, um so bedrohlicher, als sie von außen her eher Vorzüge als Bedenkliches zu zeigen weiß: es geht alles recht reibungslos; die Ergebnisse sind befriedigend; man kommt miteinander aus; es fehlt im Grunde nichts — als die Seele. Damit aber ist das edelste Stück herausgebrochen, das eigentliche Herzstück innerhalb jeder Zusammenarbeit unter Menschen. Das, was übrig bleibt, mag sich noch so stattlich und zweckmäßig darstellen, es ist leer und tot. Darum ist es verdienstlich, der Routine den Kampf anzusagen; und der Chef, der ihn mit Leidenschaft führt, wird nicht leicht erstarren und verarmen.

*

Wie wir als Chef berufen sind, Ziele zu erkennen und den Weg, der zu ihnen führt, zu überschauen, so ist es auch unsere Aufgabe, denen, die mit uns gehen, von dieser unserer Sicht einiges mitzuteilen. Denn es bedeutet viel für eine Zusammenarbeit, daß nicht Blinde, sondern Schauende mit dem Verantwortlichen gehen; er wird zur gegebenen Zeit sich freudig ihrer Blickgabe erinnern und bedienen.

*

Wollte man für die einmalige bleibende Einstellung des Chefs seinen Mitarbeitern gegenüber eine Bezeichnung suchen, so erschiene mir keine so umfassend und so genügend wie der Begriff der Güte. Mancher nimmt das mit einigem Mißtrauen zur Kenntnis, weil ihn die bedenkliche Nähe der Gutmütigkeit stutzig macht. Von ihr allerdings müssen wir uns auf das entschiedenste distanzieren; wir können es um so leichter, als sie auch nicht entfernt etwas mit einer Chefeigenschaft zu tun hat.

*

Die Güte ist eine Haltung, den Dingen und Menschen gegenüber, aus der die unabweisbare Pflicht hervorgeht, in allem, was man tut, dem Aufbauenden den Vorrang vor dem Zerstörenden, dem Bejahenden vor dem Verneinenden, der Anteilnahme vor dem Eigennutz zu geben.

*

Der Mensch, welcher unempfänglich ist für Vertrauen, gehört zu den ganz seltenen Erscheinungen. Bei komplizierten und schwierigen Naturen, die eben deshalb oft besonders wertvoll sind, führt der Weg fast nur über die Brücke des Vertrauens. Jede andere Anteilnahme kann als zudringlich empfunden und zurückgewiesen werden. Für die Ehrung, daß ich von ihm Tüchtiges erwarte, ist nicht leicht einer unempfindlich.

*

Aus der Arbeit heraus muß das rechte Verhältnis von Chef und Mitarbeiter sich ergeben; das persönlich Menschliche kommt dann schon zu seinem Recht.

*

Indem ich meine Auffassung und Absicht dartue, gebe ich dem Mitarbeiter Gelegenheit, das Ganze mit meinen Augen zu sehen. Und nun zeige ich ihm seinen Anteil innerhalb dem Gesamten und lege ihm dar, welches Ergebnis ich von seiner besonderen Tätigkeit mir verspreche. Wie er nun diese Tätigkeit anlegt, wie er den Weg sucht und ihn vorwärtsgeht, das bleibt seine persönliche Sache, und darin vollzieht sich seine eigene Verantwortung.

*

Es gibt für jeden Menschen das ihm zuträgliche Maß von Verantwortung und Freiheit. Behält man ihm das vor, so kommt er nicht zur Entfaltung, und er bleibt auf der Stufe des mechanisch Beschäftigten statt des denkenden Beteiligten. Teilt man ihm aber zuviel zu, dann wird ihm das Mißverhältnis zwischen dem Auftrag und seinen eigenen Kräften bewußt, er beginnt zu zweifeln und am Ende zu verzagen, und statt als ein Zeugnis des Vertrauens empfindet er seinen Auftrag als eine Plage.

(Diese Sentenzen sind einer Artikelfolge entnommen, die im SKV erschienen ist.)

Radar — Anwendung bei der Fliegerabwehr

Von Lt. Hans Wernli, Zürich (Schluß)

II.

4. Das Zusammenspiel der gesamten Radar-Organisation

Die Frühwarnstationen überwachen den Luftraum bis weit über unsere Landesgrenzen hinaus (bis zirka 200 km). Sie melden laufend die erkannten Ziele an die Einsatz- und Befehlszentrale. Letztere faßt die Meldungen zu einer Gesamtluftlage zusammen, alarmiert über die AWZ (Auswertezentrale) des Fl.-BMD (Flieger-Beobachtungs- und Meldedienst) die Zivilbevölkerung, erteilt die Befehle zum Fliegereinsatz und zur Jägerleitung an die verschiedenen Frühwarnstationen und an die Flab zur erdgebundenen Bekämpfung.

Die Flab-Verbände erfassen und verfolgen nun die Ziele innerhalb der ihnen zugewiesenen Sektoren mit ihren ZZW (Zielzuweisungs-Radargeräten). Das ZZW arbeitet mit einer Reichweite von zirka 100 km. Es überwacht den zugewiesenen Luftraum und vermißt die darin erfaßten Ziele.

Die Werte vom ZZW kommen in die Kdo.-Zentrale (siehe Abb. Seite 224), die mit Panorama-Anzeigegeräten für die Luftlagebeurteilung und Funkgeräten für die Zielzuweisung an die Batterien ausgerüstet ist. Es ist unerläßlich, die mit Radargeräten erfaßten Ziele als eigene oder feindliche Flugzeuge zu identifizieren. Da die optische Erken-